

Laibacher Zeitung.

N^o. 52.

Dinstag am 1. Mai

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dinstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Jahrbuch“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Souveret mit ge. ruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Inleratonsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 50 M. Inlerate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

Zur Verständigung.

„Verständigung“ hört man von allen Seiten rufen, „Friede, Eintracht“ ist das Lösungswort des Tages, allein leider bleibt es bei dem bloßen Rufe und die wahre Verständigung läßt immer noch auf sich warten. Seitdem die Sonne der Freiheit den österreichischen Völkern aufging, und diese die neue günstige Zeit benützend, mit ihren lange im Innern verschlossenen hin und wieder in der That oft auch bloß scheinbar entgegengesetzten Wünschen hervortraten, seitdem bemüht man sich, den feindselig gegenüberstehenden Elementen „Verständigung“ zuzurufen, und die in unseren bewegten Zeiten so nothwendige Eintracht herzustellen, und doch bleibt der Erfolg weit hinter den Bestrebungen zurück.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, müssen wir bemerken, daß hier nicht von jenen Tendenzen und Parteien die Rede ist, welche sich die Auflösung und Zerstörung der Monarchie zum Zwecke gesetzt haben; diese können nicht anders als mit Gewalt der Waffen unterdrückt und unschädlich gemacht werden; wir meinen hier bloß jene Parteien, die sich in dem Endziele ihrer Bestrebungen, der Erhaltung und Entwicklung unseres Staates vereinigen, und nur in Ansehung der Art und Weise wie dieses gemeinsame Ziel realisiert werden kann, von einander in ihren Ansichten abweichen.

Wenn ein Uebel besteht, so ist es nicht genug, daß man bloß den Wunsch hegt, dasselbe beseitigt zu sehen, oder darüber nur jammert; man muß nach den Ursachen desselben forschen und auch bereit seyn, das Seinige zu deren Entfernung beizutragen; allein davon sieht man wenig. Die Parteien stehen sich schroff gegenüber, eine Meinungsverschiedenheit reicht hin, den besten Menschen zu verdächtigen und ihm dem Gemeinwohle gefährliche Gesinnungen und Tendenzen zu unterschieben. Ja, sagen wir es gerade heraus, diese gegenseitige Verdächtigung ist ein Grundübel unserer Zustände, und so lange sich die Parteien nicht als bloße Meinungsgegner, sondern als Feinde betrachten, so lange sie auf ihre gegenseitige Vernichtung ausgehen werden, so lange kann man auf eine Verständigung nicht rechnen. Man beseitige dieses Mißtrauen und diese Verdächtigungen — die Eintracht wird dann nicht fehlen.

Es gibt zwar auch Leute, die das Bestehen der Parteien an sich für ein Uebel halten, allein mit Unrecht. Wir leben in einem constitutionellen Staate, wo auch dem Volke eine Betheiligung an der Regierung eingeräumt ist. Soll nun diese Betheiligung nützlich seyn, so muß sich das Volk politisch bilden, seine Zustände kennen lernen, und eine Einsicht in das Getriebe der Staatsmaschine erlangen; es kann den Tagesereignissen nicht fremd bleiben, und dieselben nicht gedankenlos aufnehmen. Sobald aber das geschieht, müssen sich Parteien bilden, da Jeder nach seiner individuellen Ansicht die Sachen verschieden auffaßt, Jeder etwas Anderes als das Wahre und dem Gemeinwohle Förderliche ansieht. Nur in einem absoluten Staate kommen Parteien nicht auf, denn da muß das Volk gläubig hinnehmen, was ihm die Machthaber zu beschreiben für gut finden; in einem solchen Staate

herrscht Ruhe, aber die Ruhe des Grabes, wo die geistigen Interessen von den materiellen ganz verschlungen werden, und der Mensch seine erhabene Bestimmung der geistigen Entwicklung außer Acht läßt. In einem constitutionellen Staate erstreckt sich die Ruhe nicht auf geistige Bestrebungen, da ist ein gegenseitiges Ringen und Kämpfen der Geister eine Nothwendigkeit; es bewahrt uns, daß nicht einseitige Parteiansichten zur Geltung gelangen, und ist allein im Stande zu bewirken, daß solche Staatseinrichtungen eingeführt werden, welche den Wünschen und Bedürfnissen der Gesamtheit in der That entsprechen. So lange sich solche Kämpfe auf geistigem Boden bewegen, können sie dem Staate nur nützlich seyn; das hat auch unsere Regierung anerkannt, indem sie die Freiheit der Presse, das äußerste Mittel der Meinungsäußerungen als eine Wesenheit des constitutionellen Staates erklärte. Wir wissen es wohl, daß es auch da Grenzen gibt, welche nicht überschritten werden dürfen, ohne dem Strafgesetze zu verfallen, allein so lange dieß nicht der Fall ist, verkümmere man die Ausübung der durch das Gesetz gestatteten Freiheit nicht. Achtung vor dem Gesetze ist die Grundbedingung des staatlichen Lebens, allein diese Achtung äußert sich in einer doppelten Rücksicht: in der Scham, das Gesetz zu übertreten, und in der Enthaltung alles dessen, wodurch Andern die Ausübung der ihnen durch das Gesetz gestatteten Befugnisse verkümmert wird.

Wenn man Meinungsäußerungen bloß deswegen, weil sie von den unsrigen abweichen, verdammt und verdächtigt, wenn man überhaupt erlaubte Handlungen anders als mit den Waffen des Geistes bekämpft, schlägt man dem Gesetze eben so tiefe, wenn nicht tiefere Wunden, als wenn man dasselbe übertritt.

Wir leben in einer ersten Zeit: Niemand weiß, was die Zukunft bringen wird; auf zwei Seiten unseres Staates droht der Feind und brütet über dessen Verderben; leicht können noch Zeiten kommen, wo es der vereinten Anstrengung Aller bedürfen wird, unsere schöne Monarchie zu retten. Handeln wir nicht vorschnell und leichtsinnig, machen wir eine solche Vereinigung durch Verfolgung der Meinungen nicht unmöglich, erweitern wir die Kluft zwischen den Parteien nicht noch mehr, erbittern wir die Gemüther nicht bis zur Unversöhnlichkeit. Meinungen bekämpfe man mit Waffen des Geistes, allein — man verdächtige sie nicht. J. H.

Politische Nachrichten.

W i e n .

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 18. April l. J., dem k. k. Rathe, Regiments- und erzherzoglichen Leibärzte, Herrn Dr. Johann Taubes, in Anerkennung des Verdienstes, welches er sich um die Wiederherstellung des durchlauchtigsten Herrn Großherzogs Sr. Majestät, des Erzherzog Johann, kaiserl. Hoheit, von dessen gefährdrohenden Krankheit zu Frankfurt am Main erworben hat, den österr. kaiserl. Orden der eisernen Krone III. Classe, allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien, 27. April. Gegen den Einmarsch der Russen ist nicht mehr zu polemisieren; es ist ein fait accompli! Man erwartet morgen mit Bestimmtheit eine Proclamation des Czaren, der vor den Augen Europas seine Hilfeleistung motivirt, und eine Proclamation des österreichischen Cabinets wird ohne Zweifel erscheinen. Allgemein wurde heute erzählt, daß eine sehr starke russische Heeresabtheilung bereits in das Banat eingerückt ist, und eine zweite bereits in Teschen angelangt sey. Quartiermacher sollen bereits in Ungarn die nöthigen Vorbereitungen veranstalten zum Empfang der über Lundenburg herbeikomenden fremden Hilfstruppen. Wir geben dieß Alles, wie wir es von glaubwürdigen Männern gehört, ohne uns für die Details zu verbürgen. Jedenfalls stehen wir am Vorabende einer unerwarteten Wendung der Geschichte Oesterreichs.

Es werden in Folge der Ausgabe ungarischer Anweisungen irriige Gerüchte im Publikum verbreitet, als beabsichtige die Finanzverwaltung durch Greirung dieses Umlaufmittels jenen Gedanken des Schotten Law's: „der Staat muß den Credit geben, und sich ihm nicht geben lassen“ in Ausführung zu bringen.

Die glückliche Beendigung des ungarischen Kriegs und die damit bedingte Sicherheit, Ordnung und die auf gleiches Recht sich stützenden Gesetze bieten eben diesem Lande in der Zukunft ungeheure Vortheile dar. Von der Natur gesegnet, wird der materielle Reichthum um so größer seyn, als dem Grund und Boden dort ein zehnfach größerer Werth wie bisher in Aussicht steht.

Wahnsinnige Theorien und aufgestachelter politischer Fanatismus lassen jedoch jetzt dort ruhige Ueberlegung und den Sinn für das eigene Glück und die Wohlfahrt der Nachkommen nicht aufkommen. Hochmüthige Verblendung wird für Patriotismus gehalten, und in diesem Sinne werden die edelsten Güter geopfert, die Mitbürger zu gleicher Entfagung gebracht, oder durch Schrecken gezwungen. So organisiert sich, wie in der grauen Vorzeit, beinahe eine Völkerwanderung, wo jede Civilisation aufhört, wo man in Zeiten der wildesten Barbarei versetzt zu seyn wähnt, der nichts Schranken setzen kann, als die Gewalt.

Unbillig wäre es nun, wenn die anderen Länder unseres Oesterreichs allein die Mittel darbieten müßten, diesem schrecklichen Unheil zu steuern.

Es ist bei jedem Kriege üblich, daß für requirirte Gegenstände Quittungen und Reverse gegeben werden, deren Eigenthümer nach Beendigung des Kriegs ihre Entschädigung beanspruchen. Mit der Ausgabe der ungarischen Anweisungen wird nun auch in dieser Hinsicht eine sonst nicht mögliche Controlle bezweckt, die Kosten des Kriegs werden richtig und klar gestellt, und ohne Belastung für die andern Provinzen jenem Lande allein aufgelegt, welches, wenn auch gegenwärtig zu arm, sie zu tragen, doch in der fernen Zukunft genügende Elemente des Reichthums birgt, um seine Schuld dann selbst zu tilgen.

Es ist übrigens durch die außer Cours-Setzung der sogenannten Kossuthnoten im dortigen Geldumlaufe eine Leere entstanden, die ausgefüllt

werden mußte. Dieß konnte jedoch nicht mit österr. Banknoten geschehen, weil von den Führern der Revolution dort der Wahnsinn, der Fanatismus und die Lüge benützt wurden, um selbe gegen die dort üblichen werthlosen Geldzeichen zu vertauschen. Das österreichische Geld wurde sodann zu ihren Zwecken verwendet, um ihre Widerstandsfähigkeit zu vermehren, und ihre Zahlungen an das Ausland für Kriegsbedürfnisse und Werbungen zu bestreiten. Diese ungewöhnlichen in das Ausland gehenden Summen dienten auch dazu, unsere Valuta hier zu verschlechtern, unsere finanziellen Schwierigkeiten zu vermehren und Mißtrauen und Furcht hier zu säen.

Indem nun diese Anweisungen bloß zu Zwecken des Krieges bestimmt sind, werden sie, ohne die allgemeinen Finanzen in Anspruch zu nehmen, jenes Land selbst vor Verarmung schützen, und ein wohlthätiges Circulations-Medium bilden. Die strengste Controлле wird dabei gehandhabt werden, und wird auch das Gesagte für die Absicht bürgen, nur Wohlthätiges zu bezwecken, keineswegs jedoch eine nur im entferntesten Besorgnisse erregende Ziffer derselben in Umlauf zu setzen.

Oesterreichisches Küstenland.

Triest, 23. April. In Görz hat die Recruterstellung mit vollkommener Ruhe und Ordnung Statt gefunden. Die vorgerufenen Wehrpflichtigen sind frohen Muthes ihrer Pflicht nachgekommen. Auch in Castelnovo wurde das anrepartirte Contingent mit einem Ueberschusse von 2 Mann abgegeben. In Istrien bereitet sich eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser vor, deren Absicht dahin geht, die Vereinigung der Provinz Istrien mit Krain und Görz zu verhüten und deren selbstständige Stellung oder zum Mindesten deren Vereinigung mit Triest bei Sr. Majestät zu erstehen. Ueber die bereits gemeldete Ankunft mehrerer aus dem bagno marittimo in Venedig entlassenen Sträflinge an der istrischen Küste kömmt folgendes Actenstück der venetianischen provisorischen Regierung mit der Unterschrift Manin, ddo. Venedig, 15. April, hierher.

„Die Regierung von Venedig hält es für angemessen, jene nicht italienischen Sträflinge, die sich zur Zeit, als die Oesterreicher der Regierung entsetzt wurden, in dem Bagno marittimo von Venedig befanden, den österr. Behörden zurück zu stellen. — Die Regierung ist der Ansicht, daß auf diese Weise die Sicherheit für Niemanden einer Gefährdung ausgesetzt werde, was wohl hätte geschehen können, wenn man sich anders der Meinung angeschlossen hätte, sothane Leute frei auf der Küste loszulassen.“ Die entlassenen Sträflinge sind zum größten Theile Raub- und andere Mörder, und die Vorsicht der venetianischen prov. Regierung besteht darin, daß sie in Eisen zu uns herüber geschickt werden.

Privatnachrichten aus Venedig melden, daß dort große Unzufriedenheit und Mangel an Brennmaterialien herrsche. Zwei venetianische Corvetten und zwei Briggs liegen in Malamoco vor Anker. Die Venetianer lassen Niemanden abreisen, außer mit der Bedingung, daß er nie mehr nach Venedig zurückkehre. Das Volk fängt an zu merken, daß es betrogen ist. Die Regierung wollte 40 Trabakeln armiren; es haben aber nur einige wenige Eigenthümer ihre abgetackelten Schiffe der Regierung zur Disposition gestellt.

Triest, 26. April. Die aus dem Bagno marittimo in Venedig entlassenen Sträflinge 36 an der Zahl, deren Ankunft an der istrischen Küste bereits gemeldet wurde, sind mittelst Dampfbootes nach Zara expedirt worden. Den gefangenen Soldaten, größtentheils Gränzer wurde bei ihrer Abreise von Venedig ein in croatischer Sprache gedruckter und von Tomaseo unterzeichneter Ausruf an die croatischen Brüder in vielen Exemplaren von einem Geistlichen zur Vertheilung in der Heimath eingehändigt. Unter dem Schafspelze christli-

cher Liebe gibt Tomaseo seinen croatischen Brüdern die Lehre, dem italienischen Kriege sich zu widersetzen, den deutschen Slavendienst abzuschütteln und in Zukunft den Kampf auf die Nähe des eigenen Hauses und bloß für das eigene Haus zu beschränken. — Aus Fiume erhalten wir die Nachricht, daß dort am 20. April 21. und am 22. desselben Monats 25 gefangene Soldaten aus Venedig angelangt sind.

Bl. Triest, 29. April. (Correspondenz.) Ein Handelsschiff, welches dieser Tage aus Ancona in unserm Hafen eingelaufen ist, brachte die Nachricht, daß dortorts bereits über 500 Bürger aus Raub- und Mordsucht oder gar aus bestialischer Laune dahingeschlachtet wurden. In den Straßen der Stadt erblickt man nunmehr bloß jene terrorisirenden Horden; die besitzende und besonnene Bevölkerung hält sich in den verbarricadirten Häusern eingeschlossen. Da sind denn endlich die glücklichen Italiener zum mittelalterlichen Faustrecht rücklings gelangt, und jenes Bild der maßlosen Freiheit, welches im Vorjahre in den fliegenden Blättern zu sehen war, wo ein Mann von einer wohlverschanzten Warte herunter guckt, findet in Ancona vollends seine reele Erfüllung. Mit dem oben angedeuteten Fahrzeuge langte auch der russische Consul hier an, um den schutzlosen Gefahren seiner eigenen Personen zu entinnen.

Gestern kehrte der französische Kriegsdampfer „Brazie“ aus Venedig zurück, und setzte etliche dreißig Flüchtlinge ans Land. Aus den innern Verhältnissen Venedigs erfahren wir nichts wesentlich Neues. Unsere Flottille hält die Stadt scharf eingeschlossen. Als lezt hin ein fremdes Handelsschiff durch unsere Blokadelinie einfahren wollte, und das venetianische Kriegsdampfsboot „S. Marco“ (ehemals „Maria-Anna“) — wahrscheinlich auf ein verabredetes Signal — den österreichischen Kriegsdampfer „Vulcano“, dem die Bewachung der betreffenden Route anvertraut war, mit einem Scheinangriff zu beschäftigen anfing, entspann sich eine wechselseitige Kanonade, wobei das venetianische Dampfboot 2 Kugeln im Körper mit einer so nachhaltigen Wirkung erhielt, daß es, wie sich der französische Capitän ausgesprochen, zu den Wasserpumpen seine Zuflucht nehmen, und alsogleich in den Canal zurückkehren mußte. Den „Vulcano“ traf keine feindliche Kugel. Wir können überhaupt darauf bauen, daß unsere mit präcisen Kenntnissen ausgestattete Artillerie das ersetzen wird, was der österreichischen Marine sonst an ausgebildeten Kräften ermangelt.

Die Dampfboote, welche wir, wie ich vor Monaten gemeldet, zur Umgestaltung für den Kriegsdienst von der Gesellschaft des Lloyd gekauft, sind endlich fertig. Sie erhalten die Namen: „Custozza“ und „Curtatone“, und wurden mit je sechs Geschützen, unter denen eine von 86 Pfund, ausgerüstet. Morgen geht das Erstere zum Blockadegeschwader ab; in einer Woche das Zweite.

Auch Görz und Istrien — doch nur die italienische Partei — sandte Deputationen nach Wien ab, um als selbstständige Provinzen erkannt zu werden. Doch darüber will ich nächstens etwas Näheres zur geneigten Würdigung meinen geehrten Landsleuten andeuten. Für jetzt stelle ich nur die Frage, ob es möglich sey, diese Deputationen als Abgeordnete des gesammten Landes anzusehen, während es in diesen Provinzen noch gar keine Vertretung gibt, und jene Männer aus keiner Volkswahl hervorgingen?

Croatien.

Aus Agram 21. April. Wie der „Slovanski Jug“ berichtet, ist nach einem aus der Wojwodovina vom 18. April herrührenden Schreiben Graf Casimir Batthyany im Treffen bei St. Ivan gefallen und Perczel von seinen Soldaten verwundet vom Schlachtfelde getragen worden. Das Treffen bei St. Ivan ist bekanntlich ein gewonnenes. Oberstl.

Puffer kam mit einem Bataillon dem Freischaarenhelden Stratimirović zu Hilfe, so, daß jetzt im Tschakistenbataillon 3 Corps, nämlich das Knidanin's dazu gerechnet, sich befinden.

Agram, 20. April. Der nun in Semlin erscheinende „Viestnik“ bringt einige Details über das Treffen bei Bilovo. Die Magyaren hatten die Serben lebhaft angegriffen, die nach kurzem Widerstande zu weichen anfangen, um den Feind aus seiner günstigen Position herauszulocken. Die leichtgläubigen Honveds gingen in die Schlinge, verfolgten die retirirenden Serben mit Ungestüm, bis sie endlich zwischen eine Bergenge kamen, wo Stratimirović Halt machte und sich mit seiner ganzen Macht auf den Feind warf, der endlich geschlagen und zersprengt wurde. Dieser Kampf hatte, so siegreich er auch für die Serben ausfiel, doch keine namhaften Resultate gehabt, da beiderseits die vorigen Positionen wieder eingenommen wurden. — Von Pesth erhalten die Serben erhebliche Verstärkung, so z. B. sind schon 4 Bataillons Infanterie, 4 Escadrons Cavallerie, 2 Batterien gröbern Geschüßes und 2 Raketenbatterien unterwegs, die zum Corps des F. J. M. Nugent beordert werden sollen. Der Landsturm ist in der ganzen Wojwodschafft aufgeboden worden, zu dessen Bewaffnung 12.000 Stück Gewehre nach Semlin geschickt wurden. (Presse.)

Böhmen.

Prag, 25. April. Die heutige Stadtverordnetenversammlung war die wichtigste, die das Collegium seit seinem Bestehen gehalten. Oben an der Tagesordnung war der Antrag der für die Oberleitung des Communalblattes bestehenden Section, dahin gehend, daß dieses Blatt, welches bisher nur mit offenbarem Verluste erhalten werden konnte, mit Ende dieses Monats ganz aufzugeben, und als offizielles Organ eines der gelesensten hiesigen Blätter zu benützen ist. Der Antrag ging mit großer Majorität durch. Hierauf erklärte der Herr Bürgermeister, er sähe sich genöthigt, über seine letzte Reise nach Olmütz und Wien zu erklären, daß diese Reise einen durchaus privatlichen Charakter gehabt habe. Herr Trojan verliest hierauf das Einberufungsgesuch an das Landespräsidium, bezüglich des von unsrer industriellen Vereinen ausgegangenen Projectes einer Verwendung der kaiserlichen Geldaushilfe zur Bildung einer Vorschußbank für Gewerbetreibende, das in seiner Fassung genehmigt wird. Zunächst nimmt nun der Herr Bürgermeister das Wort. Es habe sich der Wunsch kund gethan, daß durch Zurücknahme oder Umänderung der octroyirten Verfassung den Bedürfnissen der Völker besser Rechnung getragen werde. Der §. 123 der Reichsverfassung gäbe das Mittel, dieses Streben zu realisiren, an, indem es dort heiße, daß Aenderungen derselben beim ersten Reichstage in Antrag gebracht werden können. Die Abhaltung dieses Reichstages sey aber nach den in der Charte enthaltenen Bestimmungen von der früheren Zusammentretung der Landtage abhängig. Da jedoch die hiezu nöthigen Vorarbeiten noch nicht beendet sind, so beantrage er eine Petition ans Ministerium, damit die zur Einberufung des böhmischen Landtages nöthigen Vorarbeiten unverweilt vorgenommen werden. Der Antrag wird mit Acclamation angenommen. Herr Trojan stellt ferner den Antrag auf Niederlegung einer Commission zur Ausarbeitung eines Gemeindeordnungsentwurfs für Prag. Zum Schlusse kommen noch die Nothverhältnisse der auf ungefähr 200 bis 300 Köpfe sich belaufenden beschäftigungslosen Arbeiter zur Sprache, für die das Collegium in der Fortsetzung der Gradjener Gartenanlagen eine Beschäftigung auf 3 Wochen votirt. — Heute wurden abermals mit dem Abendtrain eine Uhlanen- und (Khevenhüller) Infanterieabtheilung transportirt. Nachmittags gegen 6 Uhr war der Altstädter Ring und die Straße zum Bahnhofe mit einer ungewöhnlich zahlreichen Menschenmenge angefüllt; es galt, das 6. Jägerbataillon abmarschiren zu sehen. Mit

demselben wurden um halb 8 Uhr Abends auch 3 Batterien sammt der Fuhrwesensbespannung, dem Vernehmen nach in's Lager des Marchfeldes bestimmt, mit einem Separattrain transportirt.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

36. Armee-Bulletin.

Der Herr F. M. L. Graf Schlick erstattet aus Pusta-Herkat unterm 26. d. M. nachstehenden Bericht:

Der Feind hatte seit halb 3 Uhr Morgens auf die Komorn umgebenden Truppen ein starkes Geschützfeuer aus seinen Verschanzungen eröffnet, und entwickelte bei Tagesanbruch unter dem Schutze dieser Geschütze bedeutende Streitkräfte.

Die Division des F. M. L. Simunich nahm hierauf die Weinberge auf dem Sandberge mit dem Bajonnete; die Brigade Liebler zwang den Feind, Stand zu halten, während die Brigade Montenuovo ihn in Flanke und Rücken nahm, und unter Commando des Obersten Kießlinger von Auersperg Kürassieren, unterstützt durch eine Raketen-Batterie, eine vollkommen gelungene Attaque ausgeführt wurde.

Sämmtliche feindliche Batterien stellten sogleich ihr Feuer ein, zogen sich zurück, und 6 Divisionen Husaren wurden mit Verlust geworfen.

Das Kürassier-Regiment Auersperg und Civalart Uhlanen griff bei dieser Gelegenheit 2 Divisionen Husaren und 2 Bataillons Honveds so kräftig an, daß Letztere beinahe gänzlich zusammengehauen wurden.

Bei diesem Angriff wurde Oberst Kießlinger und ein Rittmeister von Auersperg Kürassier, dann Rittmeister Esbeck von Civalart Uhlanen (leherer tödtlich) verwundet.

Der Feind wurde auf allen Puncten geworfen, zog sich jedoch unter dem Schutze der Geschütze Komorns in die Festung zurück.

Wien, den 28. April 1849.

Der landescommandirende General und Gouverneur Stellvertreter.

Freiherr v. Böhm, F. M. L.

(St. D. P.)

Pesth, 23. April. Die Befürchtung, daß Pesth das Schicksal eines Bombardements werde ertragen müssen, ist geschwunden. Folgende Proclamation war gestern an allen Straßenecken zu lesen:

Die Landesbehörden und Behörden der Städte Pesth und Ofen haben Sr. Excellenz, dem soeben angekommenen Herrn Ober-Commandanten der k. k. Armee, Feldzeugmeister Freiherrn von Welden, ihre Besorgnis darüber geäußert, daß bei der gegenwärtigen Bewegung der k. k. Truppen die Schwester-Städte etwa das traurige Schicksal der Anwendung einer strengern militärischen Maßregel, und dadurch der Vernichtung des Vermögens vieler tausend ruhiger Bewohner derselben bedrohen dürfte.

Vor auf Se. Excellenz zu erwiedern geruhten, daß, nachdem Hochdieselben die Schonung dieser beiden blühenden Städte mit derselben Aufrichtigkeit wünschen, mit welcher sie der Person und Habe sämmtlicher Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers und Königs Schutz und Schirm stets brüderlich zu bieten bereit sind, Se. Excellenz zu diesem letzten Schritte der harten Nothwendigkeit sich — gegen ihren eigenen Wunsch und Erwartung — nur dadurch veranlaßt finden würden, wenn zur ruhigen, ordnungsmäßigen Räumung Pesths und später Ofens, wie auch zur Sicherstellung der Kranken und Verwundeten der Armee nicht hinreichende Zeit und gehörige Ruhe vergönnt würde. In welchem unerwarteten Falle Se. Excellenz, so sehr sie es auch bedauern würden, sich unerlässlich in die Lage versetzt finden müßten, die blühende Stadt Pesth sammt der Kettenbrücke, diesem bewundernswerthen Monumente der Kunst, dem vernichtenden Feuer der Geschütze Preis zu geben.

Es werden daher sämmtliche Inwohner von Pesth und Ofen aufgefodert: diese Erklärung Sr.

Excellenz zu beherzigen, und auch in ihrem eigenen Interesse auf Mittel und Wege bedacht zu seyn, wie Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Commandanten der k. k. Armee in obiger Beziehung vollkommen genügende Sicherheit und Bürgschaft geleistet werden könnte.

Pesth, den 22. April 1849. Auf höhern Befehl Joseph Havas, königlicher Commissär.

Mitrovic, 16. April. Perczel geht ohne Zweifel mit dem Plane um, Titel um jeden Preis zu nehmen, wo er die gute Lage desselben kennt, wo er sich leicht halten und die Theiß, welche das Banat von der Bačka trennt, beherrschen würde, wozu ihm noch die in Titel vorhandenen Schiffsdpositories nützlich seyn würden. Bei Erreichung dieser Position könnte Karlovic von zwei Seiten in's Gedränge kommen. Indessen dürfte dieser Plan Perczels nicht ausgeführt werden, Stratimirovic wenigstens wendet alle Kräfte an, um ihn zu vereiteln. Vor einigen Tagen ist Letzterem auch der Oberstleutnant Puffer mit 3 Bataillonen Peterwardener zu Hilfe gekommen, und Augenzeugen behaupten, daß sie jetzt genug Kanonen zur Disposition haben. Man hat Stratimirovic das Commando nehmen und es dem genannten Oberstleutnant übertragen wollen, doch der bescheidene, biedere, unserer und der kaiserlichen Sache wohlwollende Puffer, der die üblen Folgen einsah, die daraus entstehen könnten, begnügte sich, an Stratimirovic's Seite das Seinige beizutragen. Wir schenken dafür unsere volle Achtung diesem Manne, den der Ehrgeiz nicht blendet und der mit bescheidener Selbstverläugung da jeden Rangsstreit verachtet, wo man ernstlich handeln soll. Wir haben so viele Zuversicht zu diesen beiden Männern, daß wir an dem guten Erfolge ihrer bevorstehenden Unternehmungen gar nicht zweifeln. Perczel muß, so behaupten wir, in die Festung zurückgedrängt werden, wo wir dann unsere alten Positionen einnehmen werden. Schon in den nächsten Tagen dürfte es zum entscheidenden Kampfe kommen, und da wird man sehen, ob unsere Hoffnung ein leerer Wahn gewesen oder nicht. Aber etwas habe ich Ihnen noch zu eröffnen, was Sie gewiß sehr schmerzlich berühren muß. Es ist bekannt, daß die katholischen Einwohner dieses Regiments den ganzen vorigen Sommer hindurch an unsern National-Bewegungen keinen Antheil genommen, und erst im Herbst über angewandten Zwang die Waffen ergriffen hatten, um gegen den gemeinschaftlichen Feind zu ziehen. Zur Vermeidung jeder Erbitterungen hat man sie ihrem Verlangen gemäß für sich ein Bataillon bilden und so an die benachbarten (meist katholischen) Broder Gränzer sich anreihen lassen, da sie mit andern serbischen Brüdern durchaus das Schicksal nicht theilen wollten. Seit dieser Zeit blieben sie dort und können sich im Gegensatz zu ihren andern Brüdern eben nicht beklagen, daß sie Gefahren ausgestanden, weil sie bekanntlich nur an der Einnahme von Esseg Theil genommen haben, die eben nicht blutig abging, wie denn auch von ihnen nur etliche Mann dabei litten. Jetzt aber in der Noth, die uns Perczel bereitete, wurde auch dieses Bataillon vom F. M. Nugent zur Hilfe beordert. Dasselbe marschirte zwar bis Slankamen, von wo es nach Titel eingeschifft werden sollte, aber da machte es Halt und erklärte einstimmig, keinen Schritt weiter gehen zu wollen. Vergebens bot der Major Fehlmajer sein Ansehen und allen militärischen Ernst auf, es zum Gehorsam zu bewegen, kein Mann war für die gute Sache zu gewinnen. Die übrigen Officiere vermochten eben so wenig etwas auszurichten. Verschworen hatte sich das ganze Bataillon vom Feldwebel abwärts, bei seinem Entschlusse fest zu beharren. Sie wollen nicht, wie sie sagen, mit den „Razen“ und für die „Razen“ kämpfen, und verbergen gar nicht die Schadenfreude, die sie sichtlich darüber empfinden, daß man hier so in's Gedränge gekommen. Der Ort, wo dieses Bataillon lagert, ist größtentheils von Katholiken

bewohnt, und 6 Feldstücke hat dieses Bataillon, auf die es zu bauen scheint und die es deshalb nicht herausgeben will. Heute ist der Major Klabovjevic zum F. M. Nugent abgegangen, um dieses kritische Ereigniß, von dessen Möglichkeit man nicht einmal träumte, anzuzeigen und um Abhilfe zu bitten. Nicht ohne Bangigkeit sehen wir nun der Entwicklung dieser Scene entgegen. Was soll man nun zu diesem Heldenstück unserer Brüder sagen? Nichts, wir schweigen lieber und überlassen es dem Leser selbst, den Schluß und die Lehre daraus zu ziehen. Doch können wir uns nicht versagen, wiederholt zu versichern, daß diese unsere Brüder in der That keinen Grund haben, mit dem sie ihr gegenwärtiges schroffes Verhalten nur einigermaßen rechtfertigen könnten. Doch es zeihet uns auch Niemand dieser Schuld, indem es leider jedem nach Gründen forschenden Patriotem längst klar vor Augen liegt, daß nur die Religionsverschiedenheit die Syber ist, die uns solche Schauer scenen vorführt und die uns noch zu verderben droht. Wann wird es uns gelingen, diese zu bewältigen! Lasset uns daher, ihr Patrioten aller Confessionen, lasset uns unverweilt auf Mittel bedacht seyn, wie diesem immer wachsenden, unsere Nationalexistenz bedrohenden Uebel zu steuern, wie es auszurotten sey; dieses muß unser Aller erste Sorge seyn, wenn wir an's erwünschte Ziel gelangen wollen. (Südfl. 3.)

Galizien.

Krakau, 20. April. Die Bewegung in unserm Bezirk nahm gestern ein Ende. Die Malcontenten, die sich in den Wäldern zusammengescharrt hatten, waren nicht über 120. Darunter waren 30 mit Feuergewehren, die Andern mit Piken und andern Werkzeugen bewaffnet. Die Bauern, die sich im Anfange mit den Malcontenten vereinigt hatten, gingen heim, nur ein Theil zog gegen Krakau. Zwischen Kwaczal und Krzeszowice stießen sie mit den Truppen zusammen, welche ihrer 17 gefangen nahmen; die übrigen stoben auseinander. Gestern wurden 48 Gefangene, Bauern, Städter u. auf's Schloß gebracht. (Presse.)

Krakau 24. April. Das in Michalovice nächst Krakau zusammengezogene russische Armeecorps soll verlässlichen Nachrichten zu Folge aus ungefähr 25.000 Mann und mehr als 30 Stück Feldgeschützen bestehen. Es werden übrigens noch namhafte Verstärkungen erwartet, welche in den nächsten Tagen eintreffen sollen. — Die preussische Regierung soll aus Anlaß der jüngsten Kriegereignisse in Ungarn die Zusammenziehung eines Observationcorps zur Deckung der schlesischen Gränze beabsichtigen. Ein Generalstabsofficier, der heute ankam, hat den Auftrag, dießfalls mit dem Militär-Obercommandanten, Feldmarschall-Lieutenant v. Legevicz, in's Einvernehmen zu treten.

Ezernoviz, 20. April. Die Zeitung „Butowina“ meldet: Gestern ging ein von Olmütz kommender Courier hier durch nach der Wallachei mit der wichtigen Sendung, ein bedeutendes russisches Hilfscorps für Oesterreich zu erbitten! Dasselbe ist für Siebenbürgen bestimmt und soll auf drei Puncten, bei Kronstadt, durch den Rothenthurmpaß und durch die Butowina daselbst einrücken. Durch die Butowina wird ein Corps von 20.000 Mann gehen, das in etwa 8 Tagen aus der Moldau über Suczava kommen wird; die übrigen 30.000 Mann gehen auf den zwei andern bezeichneten Wegen. — Der Einfall Bem's in die Wallachei hat sich nicht bestätigt.

Die Bauern geben unserm Kreisamte sehr viel zu schaffen, von früh Morgens bis in die Nacht sieht man das Amtsgebäude von ihnen, klagesührend oder Trost und Belehrung suchend, förmlich belagert. — Dieser Tage wurden bei 20 Bauern aus dem ruthenischen Gebirge gefänglich hier eingebracht, sie sollen zum Anhang des noch immer verborgenen Kobelicza gehören, und als Aufwiegler der Gebirgsgemeinden so wie als Rädelshörer bei

den Eingriffen derselben in die herrschaftlichen Wälder und Weiden schwer gravirt seyn. Der Schade, den jene Gemeinden den dortigen Grundherrschaften an Holz zugefügt, ist außerordentlich groß, die letzteren geben ihn auf ungefähr 200.000 Baustämme an. Selbst die Anwesenheit des in den letzten Tagen in jener Gegend erschienenen Kreisvorstehers konnte jenen Verheerungen trotz der längst daselbst befindlichen Militärassistenten keinen Einhalt thun. Erst die Verhaftung der gefährlichsten Individuen, und die in Aussicht stehende theilweise Assentirung derselben hatte die gehoffte Wirkung hervorgebracht.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Rovigo, 17. April. In diesem Augenblick stehen 21 Inf.-Bataill. in der Umgebung von Mestre, die letzten hinzugekommenen Bataillone waren die von Baden und die Garnison von Padua; mehrere Tausende hievon sind mit Erdarbeiten und sonstigen Vorarbeiten zur Beschließung von Malghera beschäftigt. Am 20. April erwartet man den Feldmarschall mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und einer glänzenden Suite.

Es wird dann eine Deputation aus Venedig zum Unterhandeln vorgelassen, und wenn diese Conferenzen zu keinem günstigen Resultat führen, wird Malghera und Brondolo beschossen und bestürmt. Tagtäglich kommen Deserteure aus beiden festen Plätzen und schildern den Jammer, das Elend und die Niedergeschlagenheit, die dort herrschen, versichern aber auch zugleich, daß Venedig sich übergeben wird, wenn die beiden Bollwerke Malghera und Brondolo angegriffen werden. Ich sprach gestern Deserteure aus dem nahen Brondolo, die da erzählten, was sich auch als Wahrheit darstellte, daß, als ihrer 20 aus Brondolo desertirten, ihnen ein Officier mit 40 Mann nachsetzte; diese letzteren aber, als sie im Freien waren, den Officier im Stich ließen und sich zu den Deserteuren gesellten, und so alle vereint in Padua ankamen, wovon gestern und heute ein Theil auf dem Wege in ihre Heimath hier durchzogen.

Unter die größten Calamitäten in Venedig gehört der Mangel an süßem Wasser; besonders fehlt es zum Reinigen und Waschen der Linnensorten; daher alles mit Ungeziefer behaftet ist und ein schrecklicher Zustand seyn soll!

Vorgestern kamen hier eine halbe Compagnie Sappeurs und eine Compagnie Mineurs von Padua auf dem Po herab, die in Eilmärschen hier durch über Padua nach Mestre zogen.

Hier ist man allerdings der Ansicht, daß, wie Venedig über ist, das Corps von Haynau nach Ungarn zur Verstärkung rückt. (W. Abb. Bl.)

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 15. April. Fortwährend treffen hier Deputationen aus größeren und kleinern Orten ein, um der gegenwärtigen toscanischen Regierungs-Commission ihre Bestimmung auszudrücken. Der Großherzog hat den bekannten Serristori zu sich nach Gaeta beschieden. Guerazzi, den Viele nach Livorno entflohen glaubten, hat seine Verhaftung, welche ihm das Leben rettete, dem Manne zu danken, den er vom Ministerstische verdrängte. Capponi war es, der ihn den Händen des wüthenden Pöbels, der nach seinem Leben verlangte, mit dem Versprechen entriß, daß er vor ein Gericht gestellt werden sollte. Einen burlesken Anblick gewähren die zahlreichen Landleute mit den Betteln auf den Hüften, auf welchen nicht nur das „Viva il granduca,“ sondern häufiger noch „abbasso la stampa libera“ zu lesen. Wem die Ignoranz der toscanischen Strohhut flechtenden Contadini bekannt, denen die Producte der Presse wohl den größten Theil des Jahres hindurch eine terra incognita bleiben, der fühlt sich unwillkürlich fast an jene bekannte Petition in den humoristischen fliegenden Blättern erinnert, wo die

Pressfreiheit mit der Censur vereint begehrt wird. Das Betragen der pressefeindlichen Arkadier war übrigens um kein Haar besser, als das eines durch plötzliche Emeuten aufgeregten Pöbels. Der „Nationale“ erzählt, wie die noch vor Kurzem in so gutem Ansehen stehenden Municipalgarden insultirt, wie die Vorübergehenden gewaltsamer Weise zum Küssen der Regierungsabzeichen gezwungen werden, und wie man, getreu dem italienischen Charakter, all' diese Demonstrationen mit Geldforderungen für das im Interesse der guten Sache unaufhörlich gebrüllte Evviva regelmäßig beschließt.

Schleswig-Holstein.

Der „Destr. Courier“ vom 29. April berichtet aus Hamburg vom 25. d. M. Ein neuer, glänzender, aber blutiger Sieg, erkämpft von den schleswig-holsteinischen Truppen, ohne Beihilfe auch nur eines Mannes von der Reichsarmee, gegen eine bedeutende Uebermacht des Feindes! — Folgendes ist der Bericht des Generals von Bonin, den ich Ihnen heute allein gebe, indem ich mir eine genauere Beschreibung auf morgen verspare: „Colding, den 23. April 1849, Nachmittag 4 Uhr. Einer hohen Staatshalterschaft verfehle ich nicht, die ganz ergebnisse Anzeige zu machen, daß mich heute früh 8 Uhr die dänische Armee in einer Stärke von 10 Bataillonen, 3 Regimentern Cavallerie, einer zahlreichen Artillerie, unterstützt von einer Corvette und 2 Kanonenböten, im Fjord von Colding, in meiner Stellung bei Colding angegriffen hat. Nach einem langen und blutigen Gefecht von 6 Stunden ist der Feind auf allen Punkten zurückgeschlagen worden. Colding, was zuerst als Brückenkopf betrachtet, von der Avantgarde nach rühmlichem Widerstande auf meinen Befehl geräumt, wurde später, als ich um 2 Uhr mit dem linken Flügel von Giolbolle mit der zweiten Brigade die Offensive ergriff, von der ersten Brigade mit Sturm wieder genommen. Ich verfolgte den Feind in der Richtung nach Weile. Die Stadt Colding ist fast niedergebrannt. Die Obersten Graf Baudissin und von Sechau sind verwundet, glücklicher Weise nicht bedeutend. Der heutige beiderseitige Verlust beträgt wohl an 1000 Mann Todten und Verwundeten. v. Bonin.“

Die mit dem heutigen Morgenbahnzuge eingegangenen Nachrichten bestätigen den Rückzug der Dänen nach Weile und Fridericia, unter beständiger Verfolgung durch die Schleswig-Holsteiner und die Gefangennahme des Erministers, später Amtmanns von Weile, Orla Lehmann. Nicht bestätigt hat sich der auch von Bonin berichtete Brand von ganz Colding, indem nur 17 Häuser abgebrannt sind. — Die nach Kopenhagen aus Sonderburg abgeschickte Deputation soll abschlägig beschieden und darüber ein Aufstand in Sonderburg ausgebrochen seyn. Weiße Fahnen wehen dort auf vielen Häusern der Stadt.

Deutschland.

Stuttgart. Die Antwort, welche der König der Deputation der Kammer gab, die ihn zur Anerkennung des preussischen Erbkaisers und der deutschen Verfassung motiviren wollte, lautet: „Ich versichere Sie, daß Ich die ganze Reichsverfassung, mit Ausnahme der Oberhauptfrage anerkenne. Dem Hause Hohenzollern unterwerfe Ich Mich nicht. Ich bin dieses Meinem Lande, Meiner Familie und Mir selbst schuldig. Würden aber alle Fürsten von Deutschland es thun, so würde auch Ich dieses Opfer für Deutschland bringen, aber mit gebrochenem Herzen. Ich kann durch Ihre Erklärungen, durch Aufruhr im Lande dazu genöthigt werden. Wenn Sie sich auf den Boden der Revolution stellen und Mich zwingen, Mein Wort zu geben, so ist es kein freies.“ — Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß die Verzögerung der Anerkennung leicht zu Unruhen im Lande führen könne, hatte der König erwiedert: „Wir wollen sehen; ich muß es darauf ankommen lassen.“

Stuttgart. (126ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 24. April, Abends 5 Uhr). Das ganze Ständehaus und dessen Umgebung ist mit Menschen angefüllt, wie noch niemals. Die Anwesenden sind gespannter Erwartung, was verkündigt werden wird. Erst nach drei Viertelstunden eröffnet der Präsident die Sitzung, und trägt vor: Meine Herren! Die Kammer hat heute früh beschlossen, diesen Abend um 5 Uhr eine Sitzung zu halten, wenn auch die Commission nicht im Stande wäre, Anträge an die Kammer zu bringen. Dagegen nun beinahe schon eine Stunde verfloßen ist, so ist die Commission doch noch nicht im Stande, einen Vortrag zu erstatten. Vor einer Stunde sind die Herren Minister aus Ludwigsburg zurückgekommen, und es ist mir von ihnen mitgetheilt worden, daß der König und die Minister einig sind. (Vielseitiges Bravo). Nur in Beziehung auf die Ausfertigung liegt noch ein Anstand vor, wegen dessen die Commission mit den Ministern noch communiciren muß, so daß ich im Augenblick eine Sitzung nicht halten kann. Nach meiner Ueberzeugung wird aber die Sache keinen Anstand finden.

Wir hören, daß die berührten Anstände in den Worten der königl. Erklärung liegen: „unter der sich von selbst verstehenden Voraussetzung, daß die Reichsverfassung in Deutschland in Wirksamkeit trete.“ Dem Vernehmen nach nahm hieran der Fünftehner-Ausschuß deshalb Anstand, weil dieser Beifall entweder eine Voraussetzung ausspreche, welche die unbedingte Annahme verneine, oder wenn: „sich von selbst verstehend“ unnöthig sey. Er bestand, so hören wir, mit 14 gegen 1 Stimme auf Annahme ohne eine Voraussetzung. Die Herren Minister seyen hiemit einverstanden gewesen. Es sey anzunehmen, daß der König kein Gewicht auf den Zusatz legen werde. Hr. Staatsrath Duvernoy werde heute Abend noch deshalb nach Ludwigsburg gehen.

Nachschrift. Wir erhalten so eben noch von einem Abgeordneten Folgendes als die königliche Erklärung:

Se. Majestät der König von Württemberg nimmt in Uebereinstimmung mit seinem Ministerium die deutsche Reichsverfassung einschließlich des Capitels über die Reichsoberhauptfrage und der im Sinne dieser Verfassung zu verwirklichenden Lösung derselben sammt dem Reichswahlgesetze unter der sich von selbst verstehenden Voraussetzung an, daß dieselbe in Deutschland in Wirksamkeit trete.

Zugleich soll der württembergische Bevollmächtigte dahin instruirte werden, zu erklären, daß die württembergische Regierung nichts dagegen einzuwenden habe, wenn Se. Majestät der König von Preußen, welcher das Erbkaiferthum nicht annehmen will, unter den vorliegenden Umständen sich für jetzt mit Zustimmung der deutschen Nationalversammlung an die Spitze Deutschlands stelle. (Abbl. z. W. 3.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. April. Vorgestern Vormittags ist mittelst Separatzuges eine 12pfündige Batterie von hier nach Preßburg abgegangen. Weiters sind das 18. Jäger-Bataillon von Prag und zwei 6pfündige Batterien aus Brünn hier angekommen. Gestern Morgens trafen 3 Batterien und 100 Mann Jäger mittelst Separatzuges aus Prag hier an.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden, daß es dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick gelungen ist, einen Ausfall, welchen die ungarisch-polnischen Insurrections-Truppen aus Komorn gemacht hatten, erfolgreich zurück zu schlagen. Das Dampfschiff „Schlick“, welches die für das Corps des F. M. L. Jellacic bestimmten Munitions- und sonstigen Vorräthe in den Süden Ungarns zu bringen hatte, ist glücklich am Orte seiner Bestimmung eingetroffen.

Telegraphischer Cours-Bericht

vom 30. April 1849.

| | | Mittelpreis |
|--|-------|-------------|
| Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.) | | 87 1/2 |
| Wien. Stadt-Banco-Obl. | 2 1/2 | 50 |
| Bank-Actien, pr. Stück 108 in G. M. | | |

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 28. April 1849.

Marktpreise.

| | | |
|-------------------------------|----------|-----|
| Ein Wiener Megen Weizen . . . | 4 fl. 50 | fr. |
| — — Kukuruz . . . | — „ — | „ |
| — — Halbbruch . . . | — „ — | „ |
| — — Korn . . . | 3 „ 12 | „ |
| — — Gerste . . . | — „ — | „ |
| — — Hirse . . . | — „ — | „ |
| — — Heiden . . . | 2 „ 36 | „ |
| — — Hafer . . . | 1 „ 46 | „ |

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 25 April 1849:

69. 40. 45 10. 84.

Die nächste Ziehung wird am 5 Mai 1849 in Triest gehalten werden

In Graz am 28. April 1849:

83. 64. 66 62 4.

Die nächste Ziehung wird am 12. Mai 1849 in Graz gehalten werden.

In Wien am 28. April 1849:

8. 64. 16. 79 45.

Die nächste Ziehung wird am 12. Mai 1849 in Wien gehalten werden.

Gubernial-Verlautbarung.

3. 769. (1) Nr. 8175.

G u r r e n d e

des kais. königl. illyr. Guberniums.
— Zu Folge der über Ersuchen der k. k. steiermährisch-illyrischen Cameral-Gefällen-Verwaltung vom 27. November 1848 und 19. Februar 1849, Zahl 10820 und 1639, dann unmitttelbaren Erlaß des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 13. Februar 1849, Zahl 3801, erlassenen Gubernial-Currende vom 18. Februar 1849, Nr. 27932, ist der nach dem Zolltariffe v. J. 1838 für das aus Ungarn oder Croatien über die Zwischenzoll-Linie nach Steiermark und Illyrien mit amtlichen Bolleten eingeführte Salz mit 1 fl. 16 kr. festgesetzte Impost nach dem Verhältniß der in den croatisch-slavonischen Königreichen um 1 fl. 23 kr. herabgesetzten Salzpreise zur Ausgleichung der in dem Zollverbande bestehenden Salzpreise erhöht, und die Einhebung desselben mit 2 fl. 39 kr. vom Centner-Netto angeordnet worden. — Im Nachhange zu dieser Kundmachung muß aber auch jener Impost, der nach dem Zolltariffe vom Jahre 1838 für derlei, ohne Deckung mit entsprechenden amtlichen Bolleten eingeführtes Salz mit 1 fl. 54 kr. festgesetzt ist, im gleichen Verhältnisse der herabgesetzten Salzpreise gleichfalls erhöht, und die Einhebung desselben mit drei Gulden 17 kr. vom Centner Netto, vom Tage der gegenwärtigen Kundmachung bestimmt werden, welches hiermit nachträglich angeordnet, und zur allgemeinen Kenntniß in Folge Ersuchen der k. k. steiermährisch-illyrischen Cameral-Gefällen-Verwaltung vom 16. April 1849, Zahl 3079, gebracht wird. — Laibach am 21. April 1849

Leopold Graf v. Welfersheim b,
Landes-Gouverneur.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 773.

Pfandamtliche Licitation.

Donnerstag den 24. Mai werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate März 1848 versetzten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach am 1. Mai 1849.

Brot- und Fleisch-Cariff

in der Stadt Laibach für den Monat Mai 1849.

| Gattung der Feilschaft | Gewicht Preis | | | | Gattung der Feilschaft | Gewicht Preis | | | |
|---|-----------------|------|-------|---------|---|--------------------|------|------|-----|
| | des Gebäckes | | | | | der Fleischgattung | | | |
| | fl. | lth. | ctz. | kr. | | fl. | lth. | ctz. | kr. |
| B r o t . | | | | | Rindfleisch ohne Zuwage | | | | |
| Mundsemmel | — | 2 | 2 | 1 1/2 | 1 | — | — | — | 9 |
| Ordin. Semmel | — | 5 | — | 1 | — | — | — | — | — |
| — — — — — | — | 3 | 1 1/2 | 1 1/2 | — | — | — | — | — |
| — — — — — | — | 6 | 3 | 1 | — | — | — | — | — |
| Weizen-Brot. { aus Mund- | — | 15 | — | 3 | Wer immer eine Feilschaft nach dem formmäßigen Preis, Gewicht, oder in einer schlechtern oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unächtsächlich bestraft werden. — In welcher Hinsicht auch das kaufende Publikum aufgefordert wird, für die in dieser Tabelle enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Taxung ausweist, zu bezahlen; jede Uebertretung und Bevoorthaltung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Taxung erlauben sollte, sogleich dem Magistrat zur gesetzlichen Bestrafung anzuzeigen. | | | | |
| — — — — — { aus ordin. | — | 30 | — | 6 | | | | | |
| — — — — — { Semmelteig | — | 20 | — | 4 | | | | | |
| — — — — — { a. 1/4 Weizen- u. 3/4 | — | 1 | 8 | 2 6 | | | | | |
| — — — — — { Kornmehl | — | 1 | — | 1 1/2 6 | | | | | |
| — — — — — { | — | 2 | — | 3 6 | | | | | |
| Obstbrot aus Nachmehlteig, vulgo Sor-schitz genannt | — | 31 | 1 | 3 | | | | | |
| — — — — — | — | 1 | 30 | 2 6 | | | | | |

Fleckleder-Waren mit Einschluß des Hinterkopfes, der Oberlätze, Rieen und der verschiedenen, bei der Ausschrottung sich ergebenden Abfälle, unterziehen keine Taxung und dürfen daher als Zugabe dem Rindfleisch nicht zugewogen werden

3. 768.

Heute große Vorstellung im Circus. Anfang um 6 Uhr.

Mittwoch den 2. Mai unwiderruflich zwei große Vorstellungen von der Gesellschaft des Emanuel Beranek, die erste um halb 5 Uhr im Circus vor dem Coliseum, die zweite um halb 8 Uhr im ständischen Theater.

Hohe, Gnädige, Verehrungswürdige!

Da Sie mich während meiner Anwesenheit in Laibach stets mit Ihrem gütigen Besuche beehrten, so bittet noch zu diesen Paar Vorstellungen um Ihre gütige Gewogenheit

Dero

ergebenster

Emanuel Beranek,
Director.

3. 774. (1)

Neueste

Erfindung

von besonderem Werthe für alle Jene, welche der Brillen bedürfen.

Brillengläser aus Flintglas,

die vollkommen alle achromatischen Eigenschaften des besten Schweizer Flintglases haben, daß ein solches Klarssehen mit einer angenehmen Ruhe für das Auge noch nie empfunden wurde; für alte und junge Personen, welche die Augen nicht allein schonend erhalten, sondern auch stärken, und welche 10 — 12 Jahre zum fortwährenden Gebrauche verwendet werden können. Die so kunstvoll der Wölbung des Auges nachgeahmten Gläser bieten den von allen Seiten kommenden Lichtstrahlen fast eben dieselbe Krümmung des Auges dar, als es durch den Mittelpunkt des Auges geschieht — kann nach allen Richtungen hin gewendet werden, welches zum besondern Vortheile dieser Gläser dient, und daher Personen, die ihre Augen viel und anhaltend, besonders beim Lichte, gebrauchen müssen, vorzüglich anempfohlen zu werden verdienen.

Diejenigen Brillen oder Vornetten, welche mit der schönsten Fassung sowohl von Gold und Silber, als auch Schildkröten-Schale, Perlmutter, Paksong, Horn und Stahl veriehen sind, werden sogleich nach Untersuchung der Augen nach der Regel von ihnen bestimmt.

Ferner sind allda zu haben: Feldperspective für k. k. Militärs, Teleskope, Fernrohre, Feldstecher und Jagdperspective in der größten Auswahl, einfache und doppelte achromatische Theaterperspective, welche nach dem neuesten und feinsten Geschmacke verziert sind; Microscopium, wie auch Microscopium solara, welche mehrere 1000 male vergrößern, Camera obscura, Camera clara, Vergrößerungs- und Verkleinerungs-Spiegel, Laterna magica, alle Arten Thermometer, Barometer, botanische Loupen, Wein-, Branntwein-, Bier-, Most-, Laugen-, Essig- und Wasserwagen und mehrere zu diesem Fache passende Artikel. — Schadhaft gewordene optische Instrumente übernehmen wir zur Reparatur, und versprechen prompte reelle Bedienung und ganz billige Preise. — Wir hoffen durch äußerst billige Preise ein P. T. Publikum auf das Vollkommenste zufrieden zu stellen.

Bestellungen an gros Wecken auf das Vollkommenste zu besonders billigen Preisen ausgeführt, und bitten ein P. T. kaufslustiges Publikum, uns mit Ihrem geehrten Zuspruch und Besuch zu beehren.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums haben wir über den Markt ein Gewölb vis-à-vis des Gasthofes „zur goldenen Schnalle.“

Martin Goldschmied & Distingner,
Inhaber einer optischen Instrumenten-Fabrik in Wien.

3. 766. (1)

Pränumerations-Einladung.

auf die slovenische Uebersetzung des österreichischen Civil- und Criminalrechtes.

Die von dem hohen Unterrichtsministerium genehmigte provisorische Errichtung der Lehrkanzeln für das österr. Civil- und Criminalrecht in Laibach, mit Vorträgen in der Landessprache, hat, wie es bereits durch die öffentlichen Blätter bekannt gegeben worden ist, zunächst die Constituirung eines Comités zur Uebersetzung der beiden Gesetzbücher, welche den beabsichtigten Vorträgen zur Grundlage dienen sollen, zur Folge gehabt. Wenn dieses Unternehmen einerseits den von dem hohen Ministerio ausgesprochenen Zweck wesentlich fördern hilft, so trägt es andererseits auch den nationalen Interessen gebührende Rechnung, da die Gesetze dann auch dem Volke in seiner Sprache verständlich werden, zumal diejenigen, welche auf die praktischen Lebensverhältnisse von so wesentlichem Einflusse sind, wie die allgemeinen bürgerlichen und die Strafgesetze.

Die Uebersetzung der erwähnten beiden Gesetzbücher erscheint aber auch deshalb als ein dringendes Bedürfnis, weil sie als eine wesentliche Vorarbeit zu dem künftigen öffentlichen Gerichtsverfahren bedingt, und es sehr wünschenswerth ist, daß die Terminologie des bestehenden positiven Civil- und Strafrechtes in der Landessprache möglichst festgestellt, Richtern, Anwälten und dem Volke überhaupt die Gelegenheit an die Hand gegeben werde, sich mit dem Wortlaute des Gesetzes in der slovenischen Sprache vertraut zu machen, und dem Volke durch Uebersetzung des Gesetzes in seine Muttersprache jenes lebendige Interesse dafür einzulösen, welches ein in der deutschen Sprache publizirtes Gesetz in einem slavischen Lande nicht erwecken kann.

Das Uebersetzungs-Comité ist in seinen Arbeiten, worüber das politische slovenische Blatt „Slovenja“ fortwährend Proben liefert, bereits so weit fortgeschritten, daß es nunmehr in der Lage ist, dieselben in Abtheilungen dem Vereine zur Drucklegung zu übergeben.

Mit Dank hat der slovenische Verein die fertige Uebersetzung des Iten Theiles des bürgerlichen Gesetzbuches von S. 1 bis incl. 281 übernommen und sich wegen der Drucklegung mit dem Herrn Buchdrucker Blasnik ins Einvernehmen gesetzt.

Das Comité erklärt seine Uebersetzung vorläufig nur als einen Entwurf, und wünscht die Drucklegung der gelieferten Uebersetzungen von Seite des slovenischen Vereines nicht etwa deshalb, um dem Publico etwas Abgeschlossenes und Fertiges in die Hände zu geben, sondern um durch die auf diesem Wege zu erzielende möglichste Verbreitung von Seite der Fachmänner und Sprachkundigen alle erwünschten Vorschläge, Berichtigungen und Verbesserungen zu erhalten, auf welche bei der Schlußrevision des Werkes gebührend Bedacht genommen werden wird.

Aus eben diesem Anbetrachte wurde auch beschlossen, dem slovenischen Uebersetzungs-Entwurfe den deutschen Originaltext an die Seite zu stellen, damit es einerseits jenen Fachmännern, welche sich bisher weniger mit der Landessprache vertraut gemacht haben, erleichtert werde, sich in den Wortlaut und Geist der Uebersetzung hinein zu finden, Jenen aber, von deren Kenntnissen auch in sprachlicher Beziehung eine gründliche Prüfung des gelieferten Werkes gewärtigt wird, die Mühe des Nachschlagens in den deutschen Gesetzen erspart wird. In der Verbindung des deutschen Textes mit der slovenischen Uebersetzung dürfte aber auch das Uebersetzungs-Comité im vorhinein eine Rechtfertigung der Principien finden, von welchen es in seiner schwierigen Arbeit ausgegangen ist. Das Comité hat sich an den Grundsatz gehalten, daß es sich nicht um die Schöpfung eines neuen, sondern lediglich um eine getreue, aber auch dem slovenischen Idiom möglichst entsprechende Uebersetzung handle, daß der deutsche Gesetzestext der authentische Originaltext ist, daß daher die Uebersetzung keine sogenannte freie seyn dürfe, sondern so weit es sich mit dem Sprachidiome vereinbaren läßt, eine wörtliche seyn müsse, wenn es auch hin und wieder auf Kosten der schönern Schreibart geschehe.

Mögen die Herren Beurtheiler der Arbeit diesen Grundsatz, welcher dem Comité bei der Uebersetzung vorschwebte, geneigtest würdigen, übrigens aber ganz freimüthig das Unvollkommene rügen, das Mangelhafte erläutern und besonders solche treffende Ausdrücke, welche in der Uebersetzung vermisst werden, sich aber vielleicht im Volke befinden, dem Vereine zur Kenntniß bringen. Mit Vergnügen kann hier die Mittheilung angeschlossen werden, daß bereits mehre bewährte Sachkundige sehr schätzenswerthe Materialien zur Verbesserung des slovenischen Textes dem Comité übergeben haben!

Der Verein geht von der vollen Ueberzeugung aus, daß die gedachten Uebersetzungswerke, als ein practisches Bedürfnis unserer Zeit, nicht nur in Krain, sondern auch in den benachbarten Ländern mit theilweis slovenischer Bevölkerung, als in Steiermark, im Küstenlande, Görzer Kreise und in Kärnten, willkommene Aufnahme finden, und daß insbesondere Richtern und Anwälten die zeitlich gebotene Gelegenheit erwünscht seyn wird, sich die genauere Kenntniß des slovenischen Gesetzestextes auf diesem Wege leichter aneignen zu können.

Da jedoch die Kosten der Drucklegung und Ausgabe so bedeutend sind, daß der Verein bei seinen beschränkten Geldkräften sich die Deckung derselben im Vorhinein sichern muß, und da bezüglich der Anzahl der abdruckenden Exemplare ein vorläufiger Ueberschlag erforderlich ist, so wurde beschlossen, vorerst eine Pränumeration zu eröffnen, zu welcher hiemit die Einladung mit dem Ersuchen ergeht, die Pränumerations-Erklärung mit genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnortes, dann der Anzahl der pränumerirten Exemplare eigenhändig zu schreiben, und dann an den slovenischen Verein oder an die Buchdruckerei des Herrn Joseph Blasnik in Laibach ungesäumt einsenden zu wollen. So bald durch eine hinreichende Anzahl Pränumeranten die Druckkosten gedeckt erscheinen, wird die Auflage der Uebersetzung ungesäumt eingeleitet, und diese den Herren Pränumeranten in kürzester Frist zukommen gemacht werden.

Der Pränumerationspreis des I. Theiles des österr. bürgerl. Gesetzbuches, welcher mit dem deutschen und slovenischen Texte beiläufig 5½ Bogen geben dürfte, ist auf 15 kr. festgesetzt, welcher bei der Empfangnahme des Heftes zu erlegen ist. Briefe werden nur portofrei angenommen.

Vom Ausschusse des slovenischen Vereines in Laibach den 25. April 1849.

3. 719. (3)

Am Kundschafstplaz, Haus-Nr. 222, im zweiten Stocke, werden am 3. Mai d. J., mehrere Effecten, als: Zimmereinrichtung, Küchen-

geschirr, Bettzeug, Spiegel, Uhren, Bücher u., im Licitationswege gegen baren Erlag veräußert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

3. 767.

Gegenerwiederung

an den Stadtzimmermeister Herrn Gustav Tönnies.

Ihre sehr geehrte Erwiederung in der Laibacher Zeitung vom 26 April, Seite 110, dto. 25. April d. J., trägt den klaren Beweis, daß Sie mein offenes Schreiben vom 22. nämlichen Monates gelesen und auch richtig verstanden haben, welches mich ungemein freut, weil ich daraus die Ueberzeugung geschöpft habe, einen sehr klugen und scharfsinnigen Mann zum Mitmeister zu haben. Oder zweifeln Sie an der Wahrheit meines Bekenntnisses? — Bemühen Sie sich nicht, daran zu zweifeln! Es ist ja ein altes Sprichwort: „daß man den Vogel an dem Gesange erkennt.“ O, Sie werden ja auch dieses Sprichwort kennen! Nicht wahr? Ei freilich, wer könnte so albern seyn, bei Ihnen das Entgegengesetzte zu glauben, nachdem Sie die erforderlichen Fachkenntnisse in dem Grade besitzen, daß Sie für Ihre Lehrlinge sogar die Wohlthat einer öffentlichen Ausbildungs-Anstalt Ihren eigenen Unterweisungen nachsetzen, was wirklich großartig wäre, wenn es möglich seyn könnte, immer den Mann nach den Worten und nicht dann und wann auch nach seinen Handlungen und Werken zu würdigen. Sehen Sie, mein lieber Herr College, da eben liegt der Hase im Pfeffer! Darum wäre es immer schöner, wenig zu reden, dafür aber männlicher zu handeln, damit die Geschichte der Zeit — unsere unbestechliche Richterin — von Menschen sprechen könnte, die ihrer Stellung entsprechen, und nicht auch von Solchen, die, indem sie die Zeitgenossen durch ihren Worte: Schwall zu täuschen suchen, sich zugleich gar zu arg selbst getäuscht haben. Wer so denkt und handelt, für den dürfte es überflüssig seyn, sich der niedrigsten Mittel zu bedienen, Poltre und Wesellen abwendig zu machen, denn diese würden sich nach altem Handwerksgebrauche selbst bemühen, dahin zu gelangen, wo ihre Wißbeaierde befriedigt werden könnte, und, Herr College, Sie ständen dann auch ohne Zweifel in jener ganzen Künstlerglorie, in die Sie sich so wonniglich hineinzuträumen scheinen, und ich, so wie mancher Andere, würde vor einer solchen Erscheinung, die uns der gütige Himmel alle Jahrhunderte kaum ein Mal schenkt, hochachtungsvoll das Knie beugen. Mit dem aufrichtigsten Wunsche, Sie auf diesem Höhenpunkte so bald als möglich zu erblicken, genehmigen Sie, Herr College, bis dahin diese Zeilen als den Ausdruck der innigsten Verehrung vom

Georg Paif,

Laibach, am 29. April 1849. Stadt-Zimmermeister und Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain.

3. 770. (1)

Am 1. Mai wird im Bräuhaus zum „weißen Köfel“ der Garten eröffnet, wo ein ausgezeichnet gutes Märzenbier zu haben ist.

3. 772. (1)

2- bis 3000 fl. C. M.

werden gegen pupillarmäßige Sicherheit ausgeliehen. Anzufragen beim J. Fr. Tertschek, Verwalter der Herrschaften zu Ponovitsch, im Laibacher Kreise.

3. 771. (1)

Wohnung zu vermieten.

Im Hause Nr. 192, am Raan, ist zu Michaeli d. J. eine Wohnung im 1. Stocke, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Holzlege, zu vergeben.

Nähere Auskunft im Comptoir des Herrn M. Recher, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 17.

In der Ignaz Al. Kleinmayr'schen Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

Abecednica za Slovenske Učence na Deželi. Za 1. leto. V'zèlovzi 1849. 15 kr.